

Hans Fischer schaut zurück...

... als die Hölle vom Seilersee brodelte



Derek Hahn (links, im Duell mit Colten Teubert) und seine Panther mussten einen kühlen Kopf bewahren. Der Heimvorteil in der Viertelfinalserie gegen Iserlohn wurde immer wichtiger.

Foto: Jürgen Meyer / kbumm.de

„Im vorletzten Spiel der Punktrunde, in Iserlohn, hatten sich die Panther das Heimrecht im Viertelfinale gesichert. Wer würde der Gegner werden? Düsseldorf, Iserlohn, Wolfsburg und auch noch Nürnberg waren mögliche ERC-Gegner.

Im letzten Hauptrundenspiel fegte der ERC die Freezers mit 9:0 vom Eis

Im Schlussspiel der abschließenden Hauptrundenpartie gegen Hamburg war die Stimmung in der Saturn Arena glänzend. Die Panther bezwangen die Freezers, einer der fortwährenden Angstgegner, mit sage und schreibe 9:0. Und es kristallisierte sich heraus, dass

Iserlohn der Viertelfinalgegner werden würde. Die Fans schmetterten dröhnend laute Kampfansagen in Richtung Sauerland.

Doch, zurück noch einmal, zum vorletzten Spiel der Hauptrunde. Die Partie in Iserlohn war schon ein Vorgeschmack auf das, was die Panther erwarten würde. Der ERC hatte erst im Penaltyschießen gewonnen und schon einmal erlebt, wie groß die Begeisterung im ausverkauften Eisstadion am Seilersee war.

Der Gegner war bis dahin die Graue Maus der Liga

Die Roosters und ihre Fans waren es nicht gewöhnt, eine so erfolgreiche Saison

zu spielen. Erst zum zweiten Mal überhaupt gelang ihnen der direkte Playoffeinzug.

Los ging das Viertelfinale aber, die Panther hatten als besserplatzierte Mannschaft Heimrecht, in der Saturn Arena. Die Stimmung war rundum positiv. Die Panther spielten gutes Eishockey, sie hatten Hamburg weggeschossen und die Kampagne, die der ERC in der ganzen Stadt fuhr („Der Pokal bleibt hier“) kam gut an.

Die Kampagne „Der Pokal bleibt hier“ kam gut an.

Erstaunlicherweise kamen aber nur 3900 Zuschauer zur ersten Partie, vielleicht, weil mancher Iserlohn nur als Zwischenstation ansah. Kaum einer ahnte, wie dramatisch und intensiv diese Serie werden sollte.

Am Ende des ersten Spiels stand ein 4:3-Sieg für den ERC zu Buche, der aber – so steht es in meinen Notizen – doch recht klar an die Panther ging. Iserlohn war aber der Topsturm der Liga und verwertete seine Chancen.

Iserlohns Trainer Jari Pasanen sollte in diesem Viertelfinale sehr viel richtig machen. Er war mit der Leistung seiner Mannschaft im ersten Spiel nicht zufrieden und schickte seine Spieler deswegen direkt nach der Heimkehr um fünf Uhr morgens aufs Eis. „Felix Magath lässt grüßen“, sagte ich in der Anmoderation auf das zweite Spiel. Und Pasanen hatte mit dieser, für

Außenstehende verwunderlichen Aktion, offenbar den Nerv getroffen.

Dennoch bedurfte es dem Brodeln des Iserlohrer Hexenkessels, damit die Roosters in die Serie fanden. Die Panther führten nämlich auch im zweiten Spiel zweimal. 3:2 stand es kurz nach der Spielmitte. Hatte es nach sechs Sekunden Papierschnipsel geregnet und zu einer Unterbrechung von 15 Minuten geführt, wurde es nach der Spielhälfte weitaus unschöner.

Insgesamt drei Bierduschen hatten wir Reporter aus Ingolstadt aus dem Iserlohrer Fanlager bekommen, nun flogen Bier und Becher auch auf die ERC-Spieler. Die Roosters sollten später eine Geldstrafe und eine Verwarnung seitens der Liga erhalten.

Die Hölle vom Seilersee brodelte wie selten

Doch der Heimmannschaft hatten diese übertriebenen Emotionen offenbar geholfen. Die Roosters fingen Feuer und Oldie Mike York traf dreimal. Die „Eishockey-Hölle Deutschlands“, wie sich die Roosters-Fans selbst mit einem Plakat genannt hatten, loderte.

Und man bekam das Gefühl, dass der Heimvorteil in dieser Serie noch eine große Rolle spielen könnte.

Wie es mit dem ERC weiter ging, liebe Panther-Fans, das lesen Sie im nächsten ERC Express.“